Kidduschgeber Westend-Synagoge:
Fam. Markovich/Reichard

	Westend-Synagoge	Beth-Hamidrasch	Baumweg-Synagoge
Plag		17 : 27 Uhr	
Schabbateingang:		18 : 14 Uhr	
Schabbatausgang:		19 : 35 Uhr	
Schacharit Schabbat:	9 : 30 Uhr	10 : 00 Uhr	9 : 15 Uhr
Mincha Schabbat:	18 : 25 Uhr		
Schacharit (montags – freitags):	7 : 15 Uhr		
Mincha und Maariv in der kommenden Woche:	18 : 20 Uhr		
Schacharit (sonntags und an zivilen Feiertagen):	9 : 00 Uhr		
Kabbalat Schabbat nächste Woche:	18 : 00 Uhr	18 : 00 Uhr	19 : 00 Uhr

Schabbat Schalom
Rabbiner Apel, Rabbiner Soussan und das Rabbinatsteam

Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.
הקהלה היהודית פרנקפורט דאם

ב"ה

DIWREJ KODESCH דברי קודש
02.-03. Nissan 5783 - 24.-25.03.2023

הרבנות
RABBINAT
der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
דק"ק פפד"מ

Wajikra

"Editorial"

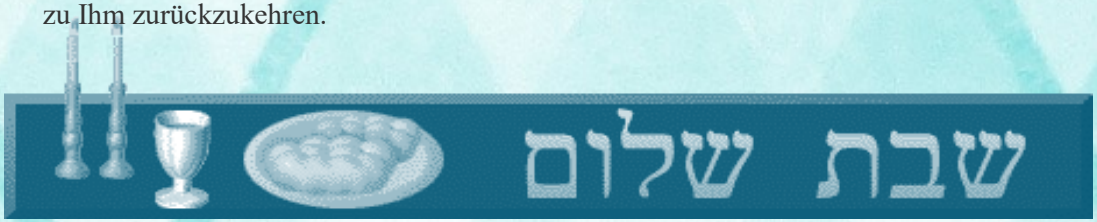
Wir wünschen Gerry Markovich alles Gute zu seinem Schabbat Chatan! Möge Haschem ihn und seine Kallah Naomi Reichard schützen und segnen. Besha'a towa!

Zusammenfassung:

Nachdem Schemot (das 2. Buch Mosche) mit der Einweihung des Mischkan (Stiftszelt) abgeschlossen hat, beginnen wir nun mit dem Sefer (Buch) Wajikra. Dieses wird auch **Torat Kohanim** (Lehre der Priester) genannt, weil es sich hauptsächlich mit dem Opferdienst beschäftigt. Daher heißt das 3. Buch auf Latein auch Leviticus. In dieser Parascha werden zunächst die Tiere aufgezählt, die für Opfer benutzt werden dürfen: Ochse, Schaf, Ziege und von den Vögeln nur zwei Taubenarten. Dann werden die verschiedenen Opfer (**Korbanot**) benannt: **Olah** (Ganzopfer), **Mincha** (Speiseopfer-bestehend aus Mehl, Öl und Gewürzen), **Schlamim** (Friedensopfer), **Chatat** (Sündopfer, meistens dann zu erbringen, wenn man aus Versehen ein Verbot übertreten hat), **Ascham** (Sühneopfer-eigentlich Schuldopfer). Dann werden weitere Mitzwot erwähnt, u.a. dass alle **Korbanot** gesalzen werden müssen (weshalb wir bis heute unser Brot mit Salz essen). Schließlich werden allgemeine Regeln für das Darbringen eines Opfers festgelegt. Mit den besonderen Regeln Vögel betreffend schließt die Parascha ab. Je nach Opfer werden die Tiere nach dem Schächten ganz (Ganzopfer) oder nur bestimmte Teile von ihnen (alle anderen obengenannten Opfer) verbrannt. Was übrig ist, wird gegessen. Entweder von den Kohanim oder von denjenigen, die es darbringen, je nachdem, welchen „Heiligkeitsstatus" ein Opfer hat.

Haftara: Jeschaja 43,21—44,23

Es ist eine eindrückliche Rede, die Jeschaja im Namen von Haschem an das Volk richtet. Er prangert zum einen jene an, die die Opfer nicht wirklich für G'tt bringen, sondern für sich selbst: Sie sündigen, in der Annahme, dass sie einfach durch Opfern wieder gesühnt werden. Aber es ist allein die Gnade und die Barmherzigkeit von Haschem, die das bewirken kann. Der Gedanke setzt sich in Kapitel 44 fort: Dort werden jene Götzendiener angeprangert, die beispielsweise das Holz, das der Schöpfer ihnen geschenkt hat, zum Kochen nutzen und sich aus dem gleichen Holz Götzen schaffen, die weder sehen noch hören können. In gewissem Sinne werden sie selbst zu den Götzen, die sie erschaffen haben: „Sie wissen nichts, sie begreifen nichts! Denn verschlossen ist ihr Auge dem Sehen und ihr Herz dem Nachdenken." (44,18). Die Haftara schließt mit der Aufforderung G'ttes, sich immer an Ihn zu erinnern und zu Ihm zurückzukehren.



Person der Woche: Der Kohen

Das dritte Buch der Torah wird „Torat Kohanim“ genannt, da es vor allem mit den Mizwot des Tempels verbunden ist, wo die Kohanim und ihre Dienste im Vordergrund stehen.
Der Terminus ``Kohen`` bezeichnete ursprünglich keine bestimmte Person. Das Wort wurde in Bezug auf das gesamte jüdische Volk verwendet: „Ihr werdet für mich ein Königreich von Kohanim und ein heiliges Volk sein“ (Schmot,19,6), das gesamte jüdische Volk sollte als Kohen für alle Völker fungieren.
Innerhalb des jüdischen Volkes war es anders geplant. Es sollten alle Erstgeborenen diese Dienste übernehmen. Das hat Mosche sofort nach der Torah-Gebung eingeführt (Parashat Mischpatim). Nachdem aber das jüdische Volk das goldene Kalb schuf, verloren die Erstgeborenen ihre Wichtigkeit und wurden mit allen Menschen gleichgestellt. Nur ein Stamm war nicht daran beteiligt. Der Stamm Levi blieb G``tt und Mosche treu. Als Mosche „*Mi la-Haschem Elai* - Wer G``tt treu geblieben ist, soll sich bei mir versammeln“ rief, kamen die Menschen aus dem Stamm Levi sofort zu ihm.
Seitdem wurde das Heiligsein von den Erstgeborenen an die Kohanim übertragen.
Der Kohen als solcher soll dem jüdischen Volk im Tempel/Beit haMikdasch helfen. Daher bekommt er zum Beispiel kein Grundstück im Heiligen Land Israel, damit er sich ganz dem G‘ttesdienst widmet. Das Volk soll für ihn alles besorgen. Er kriegt vom Fleisch des Opfers zu essen. Er erhält eine Spende— Truma, bestehend aus Obst und Gemüse und anderes mehr, um sich und seine Familie zu ernähren.
Der Kohen darf aber nicht jede Frau heiraten. Zur Ehefrau dürfen sie „eine Unzüchtige und Entweihte nicht nehmen, zur Ehefrau dürfen sie eine von ihrem Ehemann Verstoßene nicht nehmen, denn heilig ist der Stamm seinem G“tt“ (Wajikra 21,7), auch weder eine geschiedene Frau noch eine, die Giur gemacht hat. Nach der Halacha kann es sogar ein Problem sein, eine jüdische Frau, deren Vater kein Jude ist, zu heiraten.
Der Kohen darf nicht in Berührung mit einer Leiche kommen oder den Friedhof betreten, außer bei der Beerdigung eines seiner sieben nahen Verwandten (Vater, Mutter, Ehefrau, Bruder, Schwester, Sohn und Tochter).
Der Kohen segnet das Volk: „Er redete zu Mosche, sprechend: Rede zu Aharon und zu seinen Söhnen, sprechend: So sollt ihr die Söhne Jisraels segnen: sprecht zu ihnen: Segne dich ER und bewahre dich, lichte ER sein Antlitz dir zu und sei dir günstig, hebe ER sein Antlitz dir zu und setze dir Frieden. Sie sollen meinen Namen auf die Söhne Jisraels setzen, ich aber werde sie segnen“ (Bamidbar 6,22-27) .

Rabbiner Avichai Apel

Eine besondere Ketuwa

Eine ganz besondere Ketuwa stammt aus Italien und wurde vor genau 321 Jahren genutzt. Das Manuskript stammt aus einem Archiv in Rom und sein Rätsel wurde von Rabbi Riccardo Di Segni, Oberrabbiner von Rom, gelöst. Er untersuchte den traditionellen jüdischen Ehevertrag, der mit farbenfrohen und goldenen Verzierungen bedeckt ist und handgefertigte Zeichnungen einer Braut und eines Bräutigams in feinen Kleidern, neben Löwen und verzierten Pferden zeigt. Das besondere aber war das ungewöhnliche Datum der Hochzeit: Der 12. April 1702, das war in jenem Jahr Erev Pessach, ein Tag vor Pessach. Warum heirateten der Bräutigam, Shlomo Menahem, Sohn von Shmuel Meir aus Urbino, und die Braut, Bonina, Tochter von Raphael, am Vorabend des Festes?
Rabbi Di Segni hat herausgefunden, dass die römisch-jüdische Gemeinde (und einige andere italienischen Gemeinden) die Tradition hatten, an diesem Tag eine Massenhochzeit mit einer Zeremonie und einem großen Hochzeitsfest zu veranstalten. Da es ab Pessach in der Omerzeit verboten ist zu heiraten, hat man so die letzte Möglichkeit davor genutzt.

Kinderecke:

Nochmal zur Erinnerung: Die Rätsel gehen UM die Ecken!!

Pessach	פסח
Chametz	חמץ
Opfer	קורבן
Schaf	כבש
Salz	מלח

Auf Hebräisch sind auch der nächste Monat das Wort für Frieden und Leben dabei.

ש	מ	ל	ח	ע	R	E	O
ב	א	נ	ב	ז	ר	F	P
כ	י	H	ר	ו	ק	S	E
פ	ס	מ	C	A	S	י	א
י	ח	Z	ו	Z	ר	י	S
י	מ	A	ל	T	E	M	C
ה	צ	L	S	ש	F	A	H